



Abend-

Zeitung.

27.

Mittwoch, am 1. Februar 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Pett].

Der Dianenbrunnen.

[Fortsetzung.]

In ernsten Betrachtungen vertieft saß in dem hohen gewölbten runden Erkerzimmer des östlichen Thurmes des Schlosses Lerma, des Erbstatthalters des edlen Hauses der Herzoge von Pastrano und Infantado, Donna Catarina di Mendoza und Sandoval, Gräfin von Lerma, von mütterlicher Seite Großmutter des jetzigen Herzogs von Pastrano und seiner beiden Brüder. Der Silberschnee des Alters deckte ihr ehrwürdiges Haupt, aber die ernsten, würdigen Züge, nie von der Leidenschaften wildem Hauch bewegt, von der leuchtenden Güte des milden Gemüthes verklärt, waren weit entfernt, Schwäche und Gebrechlichkeit zu künden. — Im Gegentheile, die klösterlichen Gewänder, welche die Sitte in Spanien den Witwen auferlegt, die Donna Catarina seit dem sehr früh erfolgten Tode ihres Ehemann mit treuer Ergebung getragen, sie schienen vielmehr im Einklange mit der stillen Ruhe dieser Züge, die Schönheit derselben unentweiht vom irdischen Treiben, bis zum Tode bewahren zu wollen.

Zwei brennende Kerzen auf dem kleinen Tische, der vor dem Lehnstuhl der Matrone stand, verbreiteten gleichsam eine Art hellen Schimmer um das würdige Bild der edlen Frau, während sonst ihr Licht nicht bis an die Decke des hochgewölbten Gemaches zu dringen vermochte. Die größere Vorhalle, in welcher

die Thüre offen war, sah man nur matt durch eine düster brennende Ampel und die rothen Gluthen der lodernden Flamme des Kamins erleuchtet.

Der Matrone sinnende Blicke ruheten auf einem kleinen Gemälde, das sie ernst betrachtete. Endlich hob ein schwerer Seufzer ihre Brust, und leise, kaum hörbare Laute wie Geisterlüpeln entflohen ihren Lippen.

So wäre es wahr, flüsterte sie: der nie vergessene Schmerz, der in dem Lenze der schönen Jugend so heiße Thränen in das Auge lockte, er soll sich erneuen; jetzt, wo ich wähnte, allem Kummer der Erde entnommen, in ergebener Ruhe ungestört hinüber zu schlummern zu dem Jenseit, in das so viel Theuere mir voranzugegangen? — Noch einmal vielleicht soll ich in dem Enkel, der mir vor allen lieb war, den Bruder verlieren, den das gemeinschaftliche Glück der Kindheit so innig mit diesem Herzen verzweigt hatte, daß sein Untergang fast unwiederbringlich meinen Frieden störte? — Und eine unselige Leidenschaft, wie Henriquez sich ihr opferte, ist auch in Ruy's Brust aufgeflammt? — Wer zeigt mir den Weg, der sicher aus diesem Labyrinth den Armen führt?!

Jetzt ertönten Schritte und Sporenklang im Vorgemache. Laura, die betagte Dienerin Donna Catarina's, die, ihrer Befehle harrend, dort verweilte, trat in die geöffnete Thüre und Don Gomez Silva nennend, wick sie, dem rasch ihr folgenden Jüngling den Eintritt gewährend, wieder leise zurück.

Der kühne Schritt des jungen Ritters ward sanfter, ehrerbietiger, als er der würdigen Aeltermutter sich näherte, die ihm mit inniger Nührung die zarte, noch immer schöne Hand zum Kusse reichte und ihm gebot, den schon bereit stehenden Sessel einzunehmen, mit ernstlicher Besorgniß die Frage hinzufügend: — Fand Ruy endlich den ihm so nöthigen Schlummer, mein theurer Gomez?

Dank sei der wohlthätigen Kraft der Arznei Eures wackern Arztes, theuere Großmutter, entgegnete Don Gomez: das wilde Fieber scheint von seinem Tranke gebändigt. Zum erstenmale, seit meine Pflicht mir vergönnte, dem Unglücklichen meine Sorgfalt zu widmen, sahe ich ihn den wilden Phantasieen entrisßen, die sonst jeden Augenblick des Schlafes, den die erschöpfte Natur ihm gönnen wollte, in Gift verwandelten. Der treue Hernandez wacht an seinem Lager mit dem Arzte, und so ihn vor bösen Folgen gesichert wissend, sollte selbst des Fiebers Gluth wiederkehrend verrätherisch die Zerrüttung seines Innern offenbaren, eilte ich zu Euch zurück, den zuvor unterbrochenen Bericht zu vollenden, vielleicht, daß Eure Weisheit das Mittel findet, des Uebels Heilung zu bewirken.

Mindestens will ich versuchen, was die Bitte eines früher stets geehrten Mundes über ihn vermag, über ihn, der sonst so leicht dieser Stimme Folge leistete! erwiederte die Matrone. Wie gehorchte er nicht damals meinem Winke, als die rasende Leidenschaft der unwürdigen Herzogin von Pastrano für ihn meinem beobachtenden Auge klar ward. Bedurfte es mehr als eines ernstes Wortes der Warnung, die entehrenden Fesseln zu lösen, in welchen die eigene Schwägerin ihn sündlich zu verlocken strebte? — Doch fahre in Deinem Berichte fort, mein theurer Gomez, nothwendig ist es, Alles zu wissen, damit man das untrügliche Mittel wähle.

Schon sagte ich Euch, theuere Mutter, so fuhr Don Gomez in seinem Berichte fort: wie Ruy mir gelobt, dem Willen der Königin nachzukommen und sich zu entfernen. Nur noch einmal an heiliger Stätte wollte er sie sehen, mit ihr sein Gebet vereint zum Himmel senden; so flehte er heiß, und vergeblich war es, ihn davon abhalten zu wollen. So erfolgte jener Austritt in der Kirche, welcher, wenn der Herzog von Ossona noch gegenwärtig war, leicht dem Unglücklichen den Untergang bringen konnte.

O nur zu wahr! seufzte Donna Catarina, das Bild, welches sie noch in Händen hielt, wehmüthig

betrachtend: Doch fahre fort — in Vitoria sahest Du ihn nicht wieder?

Nein, im Gegentheile; so sehr ich fürchtete, er möchte von Leidenschaft hingerissen, seinem Worte untreu, die größere Freiheit benutzen, welche der Königin gestattet worden, sich wieder in ihre Nähe zu drängen. Vergeblich war mein Sorgen, ich sah ihn nirgend, ob sie an reizenden Orten bei ländlichen Festen verweilte, ob in Städten öffentliche Feierlichkeiten sie in die Menge des Volkes führten. Auch der Königin Blick, der früher mit sichtlicher Besorgniß bei ihrem Ausbruche oder ihrer Ankunft den Kreis der Zuschauer zu überfliegen pflegte, ward allmählig ruhiger, ja zuweilen schien ihn sogar ein Schatten der Behmuth zu trüben, wenn sie vielleicht der demüthigen Folgsamkeit gedachte, mit welcher Ruy sein einziges, letztes Glück ihrem Winke geopfert hatte. — So erreichten wir Quintanapalla, von wo aus der feierliche Einzug nach Burgos zur Trauung Statt finden sollte. — Aber die Herzogin von Terra Nova, aus Widerwillen gegen den Prinzen Harcourt und den französischen Gesandten, den Marquis von Villars, die zu Burgos die Königin erwarteten, wußte es heimlich so zu karten, daß der König plötzlich beschloß, es solle die Trauung vor dem Einzuge ganz heimlich zu Quintanapalla Statt finden.

Wie, Gomez, ohne die Gegenwart der französischen Botschafter? fragte Donna Catarina.

So war der Herzogin Absicht, fuhr Don Gomez fort: die sehr bald die Beistimmung der Granden erhielt, welche mit den französischen Herren in Hinsicht des Ranges Zwiespalt befürchteten. Aber die Botschafter erfuhren diesen Plan, und unerwartet in Quintanapalla mit anbrechendem Morgen erscheinend, begehrt sie ernstlich der Trauung beizuwohnen. Die Camerera Majora aber verweigerte ihnen sowohl diese Erlaubniß, als sie überhaupt ihnen nicht gestattete, der Königin zu nahen. Da aber nahm der Marquis von Astorgas mit geziemender Artigkeit sich der Sache jener Herren an und sandte dem Könige sogleich einen Eilboten, der die gewünschte Bestimmung des Monarchen zurückbrachte. — Jetzt erst fand die Camerera Majora für gut, der jungen Monarchin die baldige Ankunft des Königs und die nahe Trauung zu melden. Wie sehr aber auch die Fürstin erstaunen mochte, in einem elenden Dorfe, das kaum aus zwölf Häusern besteht, eine solche Feierlichkeit vollzogen zu sehen, mit der ihr eigenen Würde und Grazie zeigte sie sich auch hier. Ja, als der König anlangte und

sie in spanischer Tracht in das Vorgemach trat, in welchem ich die Wache hatte, dem Monarchen entgegen zu gehen, und von einer schönen Morgenröthe Purpurschein das holde Anlich umflossen sie auf ein Knie sich niederlassen wollte, ach da war ein so zauberischer, unnachahmlicher Reiz über sie verbreitet, daß ich, im Innern tief erbebend, den ganzen heißen Schmerz des unglücklichen Ruy empfand. Ja, ich fühle es, ob es ein Wahnsinn sei, der sein Auge auf das unerreichbare Ziel richtete, unvergänglich muß die Leidenschaft seyn, die solche Schönheit entzündete!

Und bewies sie diese Macht auch auf den König? fragte die Matrone.

Fragt Ihr, Mutter, ob der Bliß den leichten Spahn entflammt! rief Don Gomez. Die zarten Hände begierig ergreifend und die Fürstin eifrig am Niederknien hindernd, begrüßte sie der Monarch wiederholt mit den Worten: Meine Königin! Und kein Mann in seinen weiten Reichen hätte nicht huldigend, wie er, sie gern meine Königin genannt!

Gomez! sagte leise, warnend die Hand erhebend, die Matrone: Auch Du schwärmst?

Sorgt nicht für mich, meine würdige Mutter! entgegnete leicht eröthend Don Gomez. Wie tief auch der Fürstin Reiz mich ergreifen mochte, mein leichter Sinn ist nicht geeignet nach so unerreichbarem Ziele zu streben. Ja sollte etwa diese Reise auch manchen Wunsch in meiner Seele geweckt haben, nicht ohne Eure Billigung soll er je laut werden, zählt fest darauf. Doch jetzt zurück zur Trauung der Monarchin. — In eben jenem Vorgemache, dem größten Zimmer des elenden Hauses, in welchem wir uns befanden, verrichtete sie der Patriarch von Indien. Bald nachher fand das öffentliche Mittagmahl des königlichen Paares Statt, worauf sich alles nach Burgos verfügte. — Der feierliche Einzug aber sollte erst am nächsten Tage erfolgen. Deshalb begab sich die Königin am Morgen in die Abtei der Nonnen von Las Huelgas in der äußersten Vorstadt von Burgos, wo sie das Mittagmahl einnahm, um von dort in vollem Glanze der Majestät und Schönheit in die Stadt zurückzukehren. Ich erhielt Befehl, den Zug der Königin mit der Leibgarde zu begleiten und hielt deshalb mit meinen Leuten vor den Thoren der Abtei. — Da, als diese sich öffnen, auf einem glänzend weißen Pferde in holder Anmuth strahlend, die Königin sich unter dem rothsammetnen über sie getragenen Baldachin zeigt und aller Augen staunend auf den

so herrlich nie erblickten Reiz verweilen, da plötzlich trifft ein Schrei des Entsetzens, des Wahnsinns finstres Angstgeheul, mein Ohr. Zusammenschauernd blickte ich auf, da über eins, in einem Eckthurme der Abtei, unmittelbar am Thore, erblickte ich Ruy's geisterbleiche Gestalt, mit Wuth das eiserne Gitter erschütternd, das ihn hemmend den Ausweg sperrte, den der Rasende zu erringen suchte. — Auch der Königin Ohr hat diesen Schreckenslaut getroffen. Auch ihr Blick fliegt zu ihm und erbebend scheint sie im Sattel zu wanken — da, trotz des Fiebers wilder Gluth ihres Willens eingedenk, erlöschte urplötzlich die Wuth des Unglücklichen, und regunglos, alles Leben in sein Auge gebannt, starrt er der langsam verschwindenden Herrin nach.

[Die Fortsetzung folgt.]

Bei Gelegenheit eines Testaments.

Plutus, du armer Gesell, liegst blind und schmachtetst im Kerker,

Tausend winken dir zu. Kommst du, wird mancher ein Thor!

Jener dort, der sich das Herz selbst abtraf, Kisten und Kasten

Hat er mit Silber gefüllt; Güter und Häuser dazu.

Endlich muß er davon. Da streut er die Habe, wie Sand, aus!

Lachende halten die Hand, sie zu empfangen, ihm vor!

Flaccus Horatius komm' und lehr' den Gebrauch uns des Reichthums;

Hören den Sirach sie nicht, hören vielleicht sie auf Dich!

„Warum darbt unverdient jemand, Du Reicher, da? Warum

Sinken die Tempel, bedenk's, fehlt's nicht den Waisen an Brot?

Gönnt Du der Heimath nichts vom unendlichen Haufen!“. So ruft uns

Flaccus auch heut noch zu. Schwäger am Markte, vernehmt's!

B.

Profaische Wahrheit in poetischem Gewande.

Giebt's Krieg und Streit auch in der Welt —
Hausfriede — wenn nur der noch hält.

Richard Ross.

*) Cur eget indignus quisquam, te divite? Quare
Templa ruunt antiqua deum, cur, improbe, carae
Non aliquid patriae tanto emetiris aceruo?

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Von den hier kürzlich Verstorbenen nenne ich: Joseph v. Mattersberger, Lehrer an der hiesigen Kunst- und Bauschule, der sich, als Bildhauer, einen namhaften Ruf erworben hat. Er starb am 10. Dec. v. J. im 72sten Lebensjahre. Wie überall, so hat auch hier Jean Paul's Tod die Gemüther seiner Verehrer ergriffen. Herr Buchhändler Max, der seit mehreren Jahren mit dem gefeierten Dichter in Briefwechsel stand, hat in der Beilage zur neuen Breslauer Zeitung eine Anzahl Briefe von Jean Paul abdrucken lassen, die, wenn sie sich auch nur meistens auf Verlagsgeschäfte beziehen, doch gerade jetzt unsere Theilnahme in Anspruch nehmen. Hoffentlich wird uns der literarische Nachlaß des Verewigten bald mitgetheilt werden.

Neben dem Schlesiſchen Taschenbuche, mit Beiträgen von dem Herausgeber Schmidt, Agnes Franz, Pastor, Caroline Lessing, Manfred u. A., hat sich nun auch der schon besprochene Schlesiſche Musenalmanach, in einem sehr ansprechenden Ueßern und geziert mit dem Bildnisse der Kronprinzessin Elisabeth, eingestellt. Wir finden Beiträge von: Karl Barbarina, Theodor Brand, Agnes Franz, Geisheim, Grünig, Holtei, Schall, Witte u. A.

So schließe ich denn den dritten Jahrgang meiner Berichte, und verspreche den Lesern, auch im künftigen Jahre in den Breslauischen Briefen das Wissenswürdigere aus der Hauptstadt Schlesiens mitzutheilen. Uebrigens verfehle ich nicht, als ein getreuer Correspondent, Ihnen, lieber Freund, und den gewogenen Lesern (ich habe auch ungewogene) einen freudigen Beginn des neuen Jahres zu wünschen.

Harding.

Weißenhof, am 27. Decbr. 1825.

Herr Engst, neues Mitglied unserer Bühne, hat hier eine recht freundliche Aufnahme gefunden; er debutirte als van der Hufen in Armuth und Edelsinn, Thalheim im unterbrochenen Schwäzer, und bewährte sich in diesen Rollen als ein recht wackerer Schauspieler, wie denn auch sein kunstgerechtes Spiel sich öfters an diesem Abende lauten Beifall erwarb. — Sein zweites Debut, Heinrich von Wolken in der Radikalkur, sprach nicht so an, doch läßt sich manches Gute von diesem talentvollen Manne erwarten.

Tagebuch aus Wien.

Am 1. November 1825. Bei Wallishäuser ist der erste Jahrgang einer Dilettantenbühne von Franz von Holbein erschienen. Gewechselte Briefe zwischen dem Verfasser und dem Hofschauspieler Koch eröffnen das Büchlein. Sie setzen den Plan auseinander und geben die Billigung hinsichtlich der Art und Weise, wie er ausgeführt von Seiten eines Veteranen der Kunst, zu erkennen. Kleine, leicht auszuführende Stücke, bei welchen durch Hülfe von Anmerkungen von Seiten des Verfassers dem Schüler

theoretisch gelehrt wird, wie er diese oder jene Stelle zu sprechen, mit welcher Stellung oder welchen Gebärden er sie zu begleiten habe, machen den Inhalt des Büchleins aus. Sie bestehen aus einem Prolog zum Geburtsfeste des Kaisers, im Charakter eines Landmädchens zu sprechen, dann folgt der Vorsatz, Lustspiel in 1 Akt, welches Stückchen ohnedies bereits auf allen großen und kleinen Theatern gegeben worden ist, hierauf kommt die Nachschrift, Lustspiel in 1 Akt, nach Heigl's Verückensock bearbeitet, dann: Geniren Sie sich nicht, Lustspiel in 1 Akt, welches nächstens auf unserm Hoftheater gegeben werden wird, und endlich: Das Preisgedicht, ein lokales Lustspiel in 1 Akt. Der Verfasser hat bei allen diesen Stücken durch Andeutungen wirklich Alles gethan was möglich ist, um jungen Leuten auf die Spur zu helfen und den Weg zu zeigen, den sie bei dem Einstudiren einer oder der andern Rolle wandeln müssen. Schauspieler von Profession nehmen dergleichen Andeutungen freilich leicht übel; denn was bilden sich derlei Herren nicht Alles ein, demungeachtet ist es keine verlorene Mühe, wenn der Dichter überall seine Worte mit den gehörigen Weisungen begleitet, er wird seiner Sache dadurch gewiß.

Am 2. Novbr. Ein Herr Gilzinger mit dem Prädikate: Physiker und Mechaniker, zeigt hier während der Marktzeit seine großen physisch-chemisch-magisch- und mechanischen Apparate, entweder an der Wien im Gasthause zu den drei Hufeisen, oder — wenn man ihn bestellt — auch in der Wohnung anderer. Er nennt in seiner pomposen Ankündigung die Magie einen Garten und verspricht daraus den Kennern ein Bouquet zu weihen. Es sollen noch nicht gar viele an diese Blumen gerochen haben, wie wir vernehmen.

Am 3. Novbr. Einer unserer jungen Dichter, Baron v. Schlechta, welcher sich durch Herausgabe einer Sammlung lyrischer Gedichte vortheilhaft bekannt gemacht hat, versuchte sich auch im Dramatischen (wir nennen dies einen Versuch, obschon Baron Schlechta früher schon mehrere dram. Gedichte drucken ließ, da ohne wirkliche Darstellung ein Schauspiel nie seinen dramatischen Werth erproben kann) und heute am Geburtsfeste unserer geliebten Kaiserin wurde sein dramatisches Gedicht unter dem Titel: Cimbürga von Massovien und der Bezeichnung ein Minnespiel, im Hofburgtheater zum erstenmale aufgeführt. Eine sehr vortheilhafte Besetzung durch die beliebtesten Mitglieder dieser Bühne, so wie überhaupt die Anziehungskraft, welche unser Hoftheater durch seine verständige Leitung auf das Publikum immer ausübt, füllten das Theater außerordentlich; und eine vorausgegangene günstige Meinung von dem Stücke und seinem Verfasser spannte die Erwartung. Der Handlung liegt einige geschichtliche Wahrheit zum Grunde, die Episoden aber und die Charaktere hat sich der Dichter gebildet, wie es ihm zur Gestaltung seiner Dichtung nothwendig schien. — Herzog Ernst der Eiserne vernimmt Kunde von den Reizen der massovischen Fürstentochter Cimbürga, in der Gestalt eines Minstrels langt er unerkannt in Massovien an, rettet Cimbürgen das Leben, welches auf der Jagd von einem Bären bedroht wird, und die Liebe flammt auf in den Herzen des Retters und der Beretteten.

[Die Fortsetzung folgt.]